

meln, zu verarbeiten und sie durch Veröffentlichung den Nachkommen zu erhalten. Nun haben sich 3 Danziger Mennoniten-Familien zusammengetan, eine Zeitschrift herauszugeben, die seit dem Jahre 1935 unter dem Titel „Mitteilungen des Sippenverbandes der Danziger Mennoniten-Familien Epp-Kaenhoven-Zimmermann“ erscheint. Herausgeber ist Studienrat Dr. Kurt Kaenhoven in Göttingen, Rasenweg 11. Es liegen bereits 5 Hefte — 2 in Schreibmaschinenschrift und 3 im Druck — vor, die reichhaltiges Material bieten.

Sie enthalten nicht nur Studien auf Grund archivalischer Forschung, sondern auch Jugenderinnerungen der lebenden Generation im Plauderstil aus dem Elternhaus und Mitteilungen über den Lebenskampf, der für manche Familien recht hart war und noch heute ist, besonders in den überseeischen Gebieten. Es sind meist nur Ausschnitte aus dem Leben, Streiflichter, aber sie lassen den Leser die Freuden und Sorgen der Verwandten mitspüren, von denen sonst nur wenige etwas erfahren. Manche Mitteilungen können Interesse im Rahmen der Mennoniten-Geschichte beanspruchen. Die Zeitschrift berücksichtigt auch die Nachkommen der Töchter aus den 3 Familien und dient daher auch Trägern anderer Familiennamen als Quelle für ihre Forschung.

Die Vorfahren haben sich als Religionsflüchtlinge in den Gebieten um Danzig, Elbing und Königsberg niedergelassen. Nachkommen leben auch in Rußland, in den Vereinigten Staaten, Kanada, Mexiko und Paraguay. Es konnten bereits manche verlorengegangene Spuren wieder gefunden, manche Familienzusammenhänge geklärt und verwandtschaftliche Beziehungen auch über den Ozean hinweg angebahnt werden. Die drei Familien veranstalteten am 13. Oktober 1935 ihre 1. Sippentagung in Berlin, die von 27 Teilnehmern besucht war.

E. H.

Familien Fund und Funk.

Eine Geburtsurkunde aus dem Jahre 1662

Diese unter den Mennoniten in Süddeutschland und Amerika verbreiteten Familien stammen aus der Schweiz. Auch in Westpreußen und in Rußland sind sie vertreten; man vermutet, daß es sich hier ebenfalls um Nachkommen schweizerischer Auswanderer handelt, die sich in der Weichselniederung ansiedelten, doch ist ein Zusammenhang bis jetzt nicht bestimmt nachweisbar (s. Menn. Lexikon, 2. Band S. 16). In Süddeutschland wurden die Familien zuerst im Kraichgau auf den dortigen reichsritterschaftlichen Besitzungen angetroffen. Nach den „Mitteilungen der badischen histo-

rischen Kommission“ 1905 Nr. 27 S. 34 befindet sich im Freiherrl. von Gemmingen-Michelfeld'schen Archiv zu Michelfeld eine von der Stadt Zürich ausgestellte Geburtsurkunde vom 18. Oktober 1662 für den nach Michelfeld gezogenen Leineweber Heinrich Funck aus Obermetmenstetten in der Herrschaft Knonau. Auf den von Gemmingenschen Gütern wurden nach dem dreißigjährigen Krieg Mennoniten aus der Schweiz beschäftigt; vermutlich ist der genannte Heinrich Funck der Stammvater der mennonitischen Familien Funck (Funk) in Süddeutschland und Amerika.

Einzelne Träger des Namens Funck hatten unter den Mennoniten eine führende Stellung inne. Es sei hier an Stephan Funk erinnert, der vom Schwedenkönig Karl XII. im Jahre 1703 vor der belagerten Festung Thorn den Auftrag bekam, ihm in Gegenwart seiner Offiziere eine Predigt zu halten und „darin zu beweisen, daß der Krieg nach den Grundsätzen der Mennoniten und nach der Heiligen Schrift unerlaubt sei“. Gegen die Beweisführung Funks hatten der König und seine Offiziere nichts einzuwenden, der König wollte sie aber nur für ungerechte Kriege gelten lassen (M. Brons, Ursprung . . . der Mennoniten, 1912, S. 312 bis 313). Unter den amerikanischen Mennoniten ist Heinrich Funk bekannter geworden. Mit seinen Schriften nahm 1744 die amerikanische Mennonitenliteratur ihren Anfang; später hatte sie durch John F. Funk (geb. 1835) eine wesentliche Förderung erfahren (s. Menn. Lexikon II, S. 17—21). C. H.

Bücherbesprechungen.

Neue Quellentwerke.

Bossert—Schornbaum—Loserth.

In der Erforschung der Täufergeschichte sind wir in den letzten Jahren einen großen Schritt weiter gekommen. Daran hat die Veröffentlichung der „Quellen zur Geschichte der Wiedertäufer“, die der Verein für Reformationsgeschichte herausgibt, einen ganz hervorragenden Anteil. Von diesem einzigartigen Geschichtswerk sind bis heute zwei Bände erschienen. Den ersten Band „Herzogtum Württemberg“ hat der verstorbene württembergische Pfarrer D. Dr. Gustav Bossert bearbeitet und sein Sohn Pfarrer Gustav Bossert ergänzt und 1930 herausgegeben. Er enthält auf 1199 Seiten eine erstaunliche Fülle von geschichtlichen